



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

13.02.1932 (Nr. 37)

BNZ

Einzelpreis 60 Pfennig

Sonnabend, 13. Februar 1932 • Nummer 37

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung Kurt Thiele Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15 Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Dombede 25878

Die BNZ erscheint jeden Freitag u. kostet NR. 1,90 frei Haus durch die Post ausgl. 38 Pfg. Beleggeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Auslieferung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Ersatz des Bezugspreises.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10ersp. Nonp.-Seite RM 0,25, auswärtig RM 0,30, im Textteil die 4spalt. Textzeile RM 0,80, auswärtig RM 1,—. Stellengrüße u. Familien-Anzeigen RM 0,10. Kleine Anzeigen RM 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

„BNZ“ wieder verboten!

Die Polizeikommission des Senats der Freien Hansestadt Bremen hat dem Verlag der „BNZ“ folgenden Beschluß zugestellt:

Polizei - Direktion
Zentralpolizeistelle
B.Nr. 900/32 geh.

An den

Verlag der „Bremer Nationalsozialistischen Zeitung“,
z. Hd. des Herrn Kurt Thiele oder Verwalter,

B r e m e n
Papenstr. 15

**Auftragsgemäß wird in der Anlage das Verbot der
„BNZ“, Bremer Nationalsozialistische Zeitung, auf
die Dauer von vier Wochen zugestellt.**

Die Polizeidirektion:
gez. **Dr. Petri**
Polizeipräsident.

Beschluß:

Die Polizeikommission des Senats

Bremen, den 12. Februar 1932.

Auf Grund des § 1, Absatz 1, Ziffer 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (Reichsgesetzblatt 1 S. 79) und des § 2, Absatz 2, Ziffer 2 der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 10. August 1931 (Reichsgesetzblatt 1 S. 436) in Verbindung mit § 12, Absatz 2 und 3, und § 13 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (Reichsgesetzblatt 1 S. 79) und Ziffer 5 der Verordnung des Senats zur Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen (Bremerisches Gesetzblatt S. 125) wird die in Bremen erscheinende „Bremer Nationalsozialistische Zeitung“ (BNZ) für die Dauer von vier Wochen, und zwar für die Zeit vom 13. Februar 1932 bis zum 11. März 1932 einschließlich verboten. Dieses Verbot umfaßt auch jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist.

Gegen diesen Beschluß ist gemäß § 13 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 Beschwerde zulässig. Diese ist bei der Polizeikommission des Senats (Rathaus) einzureichen. Die Beschwerde gegen das Verbot hat keine aufschiebende Wirkung.

Mit der Zustellung dieses Beschlusses und seiner Durchführung wird die Polizeidirektion Bremen beauftragt.

Gründe:

Die „Bremer Nationalsozialistische Zeitung“ Nr. 33, vom 9. Februar 1932, enthält auf S. 1 einen Artikel unter der Überschrift „Volksentscheid in Bremen? Die Bombe platzt“ und auf S. 2 einen Artikel unter der Überschrift „Gaulleider Röder in Bremen“, in denen Ausführungen enthalten sind, deren Inhalt schwere Verstöße gegen § 1, Absatz 1, Ziffer 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und § 2, Absatz 2, Ziffer 2 der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. August 1931 darstellt.

Durch die in dem auf Seite 1 der Zeitung enthaltenen Artikel befindlichen Sätze „Solange es in Bremen möglich ist, daß ein amtierender Bürgermeister für die Zerschlagung Deutschlands in einem französischen Paneeuropa amtlich Propaganda

macht, solange wird sich die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung auf unserer Seite stellen.“

und

„Dazu war es notwendig, daß Herr Wenhold sich der Wechselreiterei schuldig machte, zusammen mit seinen Gehilfen falsche Bilanzen aufstellte und Beihilfe zum Konkursvergehen leistete. Das tollte an diesem Skandal aber ist die Tatsache, daß hier nicht ein einzelner Mann entgleiste, der einstmals mit Senator Böhmers die Finanzgeschäfte Bremens leitete, sondern daß sich fast das gesamte offizielle Bremen, Regierung, Staatsanwaltschaft, Handelskammer und Verwaltung der Bremer Sparkasse schließend vor Wenhold stellten.“

wird der Senat und ein Mitglied desselben beschimpft und böswillig verächtlich gemacht und zugleich die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet.

Durch die in dem auf Seite 2 der Zeitung enthaltenen Artikel befindlichen Sätze „Schon Anfang Januar mußte der „Völkische Beobachter“ darauf hinweisen, daß abermals separatistische Untriebe im Gange sind und diese haben sich in der zentrumschrisigen Presse fortgesetzt, ohne daß die Regierung Anlaß fand, einzugreifen. Statt dessen wird mit der Person des von uns verehrten Feldmarschalls von Hindenburg ein unerhörtes Geschäft gemacht, bei dem sich die Leute und die Presse, die den Mann einst auf das gemeinste beschimpften, besonders auszeichnen. Das ist die Taktik von Brüning, der genau weiß, worauf es ankommt, der sich noch nie Sorgen gemacht hat um das Schicksal der 8 Millionen Arbeitslosen, oder um den Freiheit von 20 000 Menschen, die nicht wußten, woher sie ihr Brot nehmen sollten.“ wird der Reichsfinanzler als leitender Beamter des Staates beschimpft und böswillig verächtlich gemacht und zugleich die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet.

Die „Bremer Nationalsozialistische Zeitung“ war bereits am 11. November 1931 von der Polizeikommission des Senats wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Senats ersichtlich verwahrt und am 20. November 1931 auf die Dauer von 3 Wochen verboten worden. Danach erhielten es bei der Schwere der in den oben genannten Artikeln enthaltenen Beschimpfungen geboten, ein erneutes Verbot der Zeitung, und zwar auf die Dauer von 4 Wochen auszusprechen.

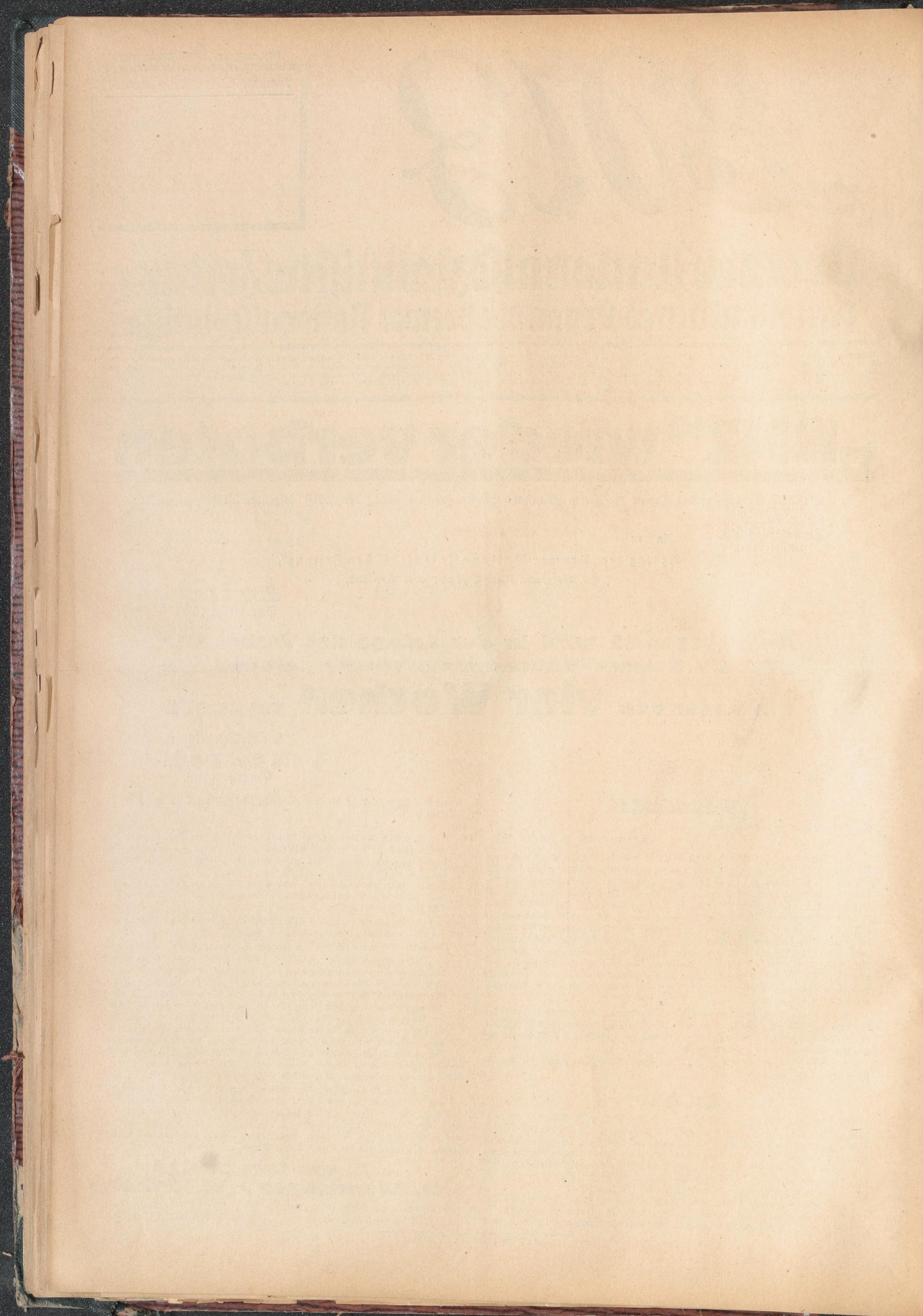
gez. **A. von Spreckelsen**

gez. **D. Allerheiligen** gez. **W. Klemann**

Stempel: Freie Hansestadt Bremen
Polizeidirektion 3. Et.

Für die Richtigkeit:
gez. **Krusz**, Polizeihauptmann

Druck: Karl Kodelmann, Bremen



LNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Einzelpreis 15 Pfennig

Sonabend, 27. Februar 1932 • Nummer 37

**Montag
Mitglieder-
Versammlung
im Casino**

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878.

Die LNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Beleggeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung ufw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12, im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70. Stellengedruckte RM 0.08. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06. Plakate und Plakate ohne Verbindlichkeit.

Wir schlagen das System

Die Opposition verläßt die Parlamente — Unser Wahlkampf beginnt

Der Fall Wenhold

Wir hatten die Absicht, Einzelheiten zum Fall Wenhold zu veröffentlichen, aber nachdem die bürgerliche und marxistische Presse eine in fast allen Punkten falsche Darstellung über die Angelegenheit gebracht haben und trotz erfolgter Richtigstellung bei dieser Darstellung geblieben sind, müssen wir heute auf einige Punkte zurückkommen. Zunächst protestieren wir mit aller Entschiedenheit dagegen, daß man von einer „Rechtfertigung der Sparte“ spricht.

Die Sparte ist nie angegriffen worden. Es hat sich um Privatgeschäfte des Herrn Wenhold gehandelt, die dieser auf den guten Ruf der Sparte hin unternehmen konnte. Zu dem von der Bremer Presse veröffentlichten Auszug aus der: „Durch die Sparte bewirkten objektiven Darstellung der Vorgänge“ bemerken wir folgendes und betonen dabei zugleich, daß wir uns nur auf Feststellungen beschränken, die wir durch Briefe und Dokumente belegen können, die Herr

Wenhold selbst geschrieben oder geschrieben hat. Zunächst ist es unwahr, daß inzwischen R. A. Mahlfeldt, wie vor ihm Dr. Badhaus das Mandat niedergelegt hat. Herr Mahlfeldt hat ein halbes Jahr vor Dr. Badhaus aus rein persönlichen Gründen sein Mandat niedergelegt. Er ist auch heute noch der Überzeugung, daß die von Battermann erhobenen Beschuldigungen durchaus vertretbar sind.

Es ist unwahr, daß der Bürgerrevisor Rohrs am 23. und 26. November eine Prüfung der Bücher in Oldenburg vorgenommen hat. Darum können die aufgeführten Berichte nicht zu dem Ergebnis gekommen sein, daß sämtliche erhobenen Anschuldigungen hinfällig sind. Wir sind in der Lage, hierzu sehr treffende weitere Einzelheiten zu veröffentlichen.

Es ist unwahr, daß Herr Battermann sämtliche Anschuldigungen gegen die Sparte in der Überzeugung zurückgenommen hat, daß er im Unrecht sei. Lediglich auf Drängen des Oberstaatsanwaltes Dr. Drehsler und ausschließlich zu dem Zweck, mit der Sparte endlich zu Verhandlungen zu kommen, erfolgte die jetzt so breitgetretene Ehren-erklärung, die zurückgenommen wurde, als die angezeigten Verhandlungen ohne Ergebnis verliefen.

Daß die Herren Riebe und Emde direkte Angestellte der Sparte waren, hat niemand behauptet. Ersterer war Direktor der Klinkerwerke Munderloh, letzterer Direktor der Bremer Schok-Fabrikationsgesellschaft. Wie nahe oder fern beide Unternehmen der Sparte stehen, kann jeder Bremer leicht erfahren. Beide haben schriftlich bestätigt, daß sie auf Veranlassung und als Vertrauensleute der Sparte ihre Posten bei der Rüd A.G. erhalten haben.

Herrn Emde konnte außerdem keiner der übrigen bei der Rüd A.G. Beteiligten. Sehr interessant ist das Eingangsdatum der Sparte, daß die drei in Frage kommenden Gesellschaften keinen Kredit und überhaupt kein Konto bei der Sparte gehabt haben; es geht einwandfrei daraus hervor, daß die Gesellschaften der Sparte nichts schulig sein konnten. Wie ist es dann möglich, daß Herr Wenhold genehmigt hat, daß in der Übernahmehilfs der Jolierbauhoffwerke (Frau Wenhold und Rüd) unter Pajissa eine Schuld von über 60.000 RM. an die Sparte eingeleistet wurde, wodurch die neugegründete Rüd A.G. eine fingierte Schuld übernahm. Es mag richtig sein, daß dem Herrn Ru-

Die B. N. Z. „darf“ wieder erscheinen

Das System, der Senat, will sich nicht damit belassen, daß er im Wahlkampf die Zeitungen der Opposition verbietet und so teilt man uns mit, daß das Verbot auf 14 Tage abgeklirrt sei und wir wieder erscheinen dürfen. Der Senat schreibt uns das. Aber da das Reichsgericht dieses Mal noch keinen Bescheid ergiebt, hat, nehmen wir an, daß hier von oben ein Wink erfolgte und der Senat schnell zu folgte, um sich diese Weite nicht entgehen zu lassen. Uns ist es gleichgültig, wer das Verbot aufhebt, wir werden unseren Kampf gegen diesen Senat, gegen das System, vom ersten Tage an mit der gleichen Schärfe und Entschiedenheit wieder aufnehmen, allen Lügen und Verleumdungen zum Trotz.

Genau wie gestern im Reichstag die Opposition das „Affentheater“ verließ, als sich wieder ein Häuflein Krämer und geistig Minderbemittelte fanden, die aus Angst für das System stimmten, genau so haben wir in Bremen den Konventual verlassen, um in aller Öffentlichkeit zu demonstrieren, daß eine aufbauende Arbeit mit den dort herrschenden Parteien nicht möglich ist. Die Volkspartei, ein schwarz-weiß-rot, und blinder Führer, der Sozialdemokratie und zugleich ihre letzte Stütze in Bremen, hat es sowohl hier wie im Reich nicht fertiggebracht, eine ehrliche und saubere Stellung einzunehmen. Man lehnt Bräunung ab und stimmt Groener zu, ja man beurlaubt rechtzeitig sozial Abgeordnete von dem Fraktionsgeschäft, daß eine Mehrheit für Bräunung gestrichelt ist und man legt sich für eine Kandidatur Hindenburg ein, obwohl jeder Volksparteier genau weiß, daß eine Wiederwahl Hindenburgs den Kurs Bräunung auf lange Zeit sichert. Man beschließt auf dem letzten Parteitag die Bindungen mit der SPD aufzugeben und stimmt in Bremen bei jeder Gelegenheit zusammen mit der Sozialdemokratie gegen die Opposition. Da finden sich selbst volksparteiliche Abgeordnete nicht mehr zurecht und so vergahen die Herren von

Radorff und Curtius gegen Bräunung zu stimmen und schloßen sich damit automatisch aus der Fraktion aus. Sie werden wohl bei der Staatspartei landen, während z. B. der Wählerverband das Wahlbezirk Westfalen zur Zeit mit den Deutschnationalen verhandelt, um sich dieser Partei anzuschließen. Die Volkspartei löst sich auf, muß sich auflösen, weil in einer Zeit der Entscheidungen und Klärungen jedes unehrliche Schwanen und feige Drüden verhängnisvoll wird.

Wir haben in Bremen vom ersten Tage unseres Eintritts in die Bürgerchaft versucht, mit den Rechtsparteien einen Senat zu bilden, aber die Volkspartei hat das verhindert und trägt somit die Verantwortung für alle die Katastrophen, die sich im letzten Jahr in Bremen ereignet haben und die sich im neuen Jahr noch ereignen werden. Wir geben unseren Weg jetzt ganz allein, weil wir wissen, daß das Starke auch nur so zum Siege kommt.

Unser Wahlkampf beginnt in den nächsten Tagen und wir werden der bremischen Bevölkerung in über 30 Wahlveranstaltungen beweisen können, wieviel Schuld die anderen Parteien im Laufe der letzten 13 Jahre auf sich geladen haben, warum dieses System zerfallen werden muß, auch wenn sich leider ein Feldmarschall von Hindenburg durch seine Kandidatur schuldig davorstellt. Wir werden die Verlogenheit der bürgerlichen Presse nachweisen, die mit der gutbezahlten Klamme für ein fälschliches Großwarengeschäft den gesunden Instinkt für heimische Wirtschaft zerstören will und wir werden mit den Fingern auf alle die niederträchtigen Lügen und Verleumdungen hinweisen, die täglich die Marxistenpresse über unsere Bewegung verbreiten darf, ohne daß ein hoher Senat die Ruhe und Sicherheit für gefährdet ansetzt. Wir haben gleich heute einige Beispiele herausgegriffen, mit denen wir diesen Schmierfinken die Mäste vom Gesicht reißen.

Wir werden unerbittlich zuschlagen, Tag für Tag, bis am 13. März die erste Abrechnung kommt.

dolph Rüd am 15. 1. 1925 ein Kredit von RM. 100.000 bewilligt worden ist. Unrichtig ist, daß dieser Kredit durch eine erstellte Grundschuld in gleicher Höhe auf ein Geschäftshaus in Bremen sichergestellt wurde.

Aus der vorgelegten Korrespondenz Sparte-Rudolph Rüd geht hervor, daß ein Teilbetrag seines Kredites bei der Sparte umgewandelt wurde in eine Schuld der Firma Schlote, wodurch Rüd nicht mehr Schuldner der Sparte blieb, sondern Schuldner von E. Schlote wurde.

Das Nähere über diese eigenartige Umwandlung geht aus dem vertraulichen Schreiben der Sparte an Herrn Rudolph Rüd vom 10. 12. 1926 hervor. Aus diesem vertraulichen Schreiben geht ferner hervor, daß Rüd persönlich der Sparte nicht nur RM. 100.000 schuldet, sondern daß die Schuld des Rüd am 30. 11. 1926 über RM. 200.000 betragen hat. Daß es sich um persönliche Schulden des Rüd an die Sparte handelt, geht deutlich hervor aus dem Schreiben der Sparte an Rüd vom 7. 3. 1927 und der Gültigkeitsaufgabe vom 5. 3. 1927; denn mit diesen beiden Schreiben werden dem persönlichen Konto Rüd die der A.G. un-

rechtmäßig belasteten Beträge gutgeschrieben. Aus welchem Grunde hat wohl die Sparte erst mit Schreiben vom 7. 3. 1927 Mitteilung gemacht von der am 1. 12. 1926 erfolgten Umwandlung?

Es ist richtig, daß Herr Battermann Wechsel als Akzeptant gezeichnet hat. Dies hat er getan, weil ihm gelang wurde, daß diese Wechsel für die Jolierbauhoffwerke, an der er beteiligt war, gebraucht wurden. Erst im vorigen Jahre hat sich herausgestellt, daß diese Wechsel nur gebraucht worden sind, um die Jolierbauhoffwerke (Frau Wenhold und Rüd) zu finanzieren.

Herr Wenhold hat diese Wechsel, die er unter falschen Voraussetzungen akzeptierte, durch die Sparte distanzieren lassen und das Geld dem Rüd zum Bau der Jolierbauhoffwerke zur Verfügung gestellt. Diese Wechsel sind bei Fälligkeit nicht eingelöst, sondern man hat ihn unter Vorpiegelung falscher Tatsachen veranlaßt, neue Wechsel zu zeichnen, die dann denselben Weg gingen.

Die Kommanditeinlage von Frau Wenhold ist nicht eingezahlt, jedenfalls ist in den Büchern der Jolierbauhoffwerke keine Buchung darüber zu finden. Herr Wenhold ist mehrmals aufgefordert

worden, den Nachweis für die erfolgte Einzahlung der Kommanditeinlage zu bringen, er hat es bisher nicht getan. Dagegen liegt aber ein Schreiben des Herrn Wenhold an die Rüd A.G. vor, daß Mitglieder seiner Familie den Jolierbauhoffwerken Darlehen gegeben haben. Hierbei sei bemerkt, daß wegen dieser Darlehen noch heute Frau Marie Wenhold Gläubigerin der Rüd A.G. ist. In den zu den Bilanzen hergegebenen Gläubigerlisten erscheint aber der Name Wenhold nicht, dafür erscheint als Gläubiger für den Betrag Herr Griffl. Es sollte, wie Herr Wenhold schriftlich erklärt hat, der Name Wenhold bei der Rüd A.G. nicht in Erscheinung treten. Hierdurch hat Wenhold veranlaßt, daß die Anlagen zu den Bilanzen verschleierte wurden. Da erst am 25. August 1925 nach eigener Angabe des Herrn Wenhold auf die Kommanditeinlage seiner Ehefrau eine Kitzung von RM. 3500 angeblich geleistet sein soll, hat dieser auf jeden Fall am 3. Juli 1925 eine unrichtige Erklärung zu beurkundetem Protokoll hergegeben.

Es ist unwahr, daß die Anregung zur Gründung der Rüd A.G. von der Oldenburgischen Landesbank ausgegangen ist.

Einzig und allein hatte Wenhold Interesse an dieser Gründung, da sonst die Sparte Gefahr lief, die hohen dem Rüd von Wenhold persönlich eingeräumten Kredite reiflos zu verlieren.

Herr Wenhold hat darum auch sehr entscheidend an der Gründung der Rüd A.G. mitgewirkt. Wir haben hierfür schriftliche Unterlagen!

Wenn Herr Wenhold erklärt, er habe niemals die Bücher der von der A.G. übernommenen Gesellschaften gesehen, noch irgendeine Buchung veranlaßt, so sagt Wenhold offensichtlich die Unwahrheit.

Daß die Verwendung des der Rüd A.G. seitens der Sparte gewährten Darlehens von RM. 100.000 bereits im Dezember 1930 völlig gefüllt worden sei, ist deshalb unwahr, weil erst ein halbes Jahr später die Bücher und Unterlagen, aus denen der wahre Sachverhalt hervorgeht, in unsern Besitz kamen. Hier soll nur gesagt werden, daß die Sparte auf Veranlassung des Herrn Rudolph Rüd am 8. Januar 1927 — Wert 21. Januar 1927 — einen Betrag von RM. 63.665,36 an die Dresdener Bank, Filiale Hamburg, überwies, nachdem die Sparte Herrn Rüd am 20. Januar 1927 davon unterrichtet hatte. Diese überwiesene Summe ist ein Teilbetrag des der A.G. gewährten Darlehens von ca. 100.000 RM. Sie wurde verwendet, um private Schulden des Herrn Rudolph Rüd bei der Deutschen Futtermittel-Gesellschaft (Freudenthal) zu bezahlen. Herr Wenhold hat selbst zugegeben, daß er am 20. Januar 1927 an die Dresdener Bank, Filiale Hamburg, RM. 63.665,36 überwies, hat er das in den Büchern der Sparte auch richtig verbucht. Wie ist es nun möglich, daß Herr Wenhold etwa zwei Monate später, am 7. März 1927, der Rüd A.G. schreibt, er habe in Anrechnung auf die zu gewährenden Hypothek von RM. 100.000 — RM. 63.665,36 für Rechnung der Rüd A.G. an die Oldenburgische Landesbank, Wert 21. 1. 1927, überwiesen? Herr Wenhold hat also der Rüd A.G. eine wissenschaftlich falsche Mitteilung gemacht, weil der wirkliche Verbleib des Geldes verdeckt werden mußte.

Wir bedauern uns heute auf diese Feststellungen, werden aber erneuten unrichtigen Darstellungen gegenüber weiteres Tatsachenmaterial veröffentlichen. — art.

Sozialdemokratische Bonzen einst und jetzt.

des Schloßes Hohberg bei Emmendingen,
 auf Goethes Beistand am 28. September
 1779 gemacht; das schöne Blatt zeigt früher
 Julie Seidler. Auf Goethe als Schamplatz
 kommt vor: Sein Freund Menzer, der Kunst-
 menner, hat ihn in einem Anquarel porträtiert,
 wie er in der Rolle eines Großphysis auf
 der Bühne agiert. Gründliche und eingehende
 Beschreibungen, von der Hand des bekannten
 Goethe-Biographen Hans Rastan, dem Ver-
 fasser des *Sammel-Katalogs*, verfaßt, geben
 Auskunft über Art und Bedeutung der ein-
 zelnen Stüde. Die Ausstellung dieser bisher
 unbekannten Sammlung bietet durch ihren
 Reichtum, ihre Vielseitigkeit und das Orga-
 nische ihres Aufbaus eine Fülle von Anre-
 gungen für alle Freunde Goethes und der
 klassischen Literatur.

Welche Vorzüge hat unser Spezialhaus beim Einkauf?

Die **große** Auswahl! Die **bewährten** Qualitäten!
Die **aufmerksame** Bedienung! Die **richtigen** Größen und Maße!
Die **gute** Beratung fachmännischer Personen!

Hinrichs & Bollweg

Sögestraße

Wachtstraße

Steintor

Beeridigungs-Institut
„Niedersachsen“
Hermann Meyer
Große Johannisstr. 170, Tel. 726

Beeridigungs-Institut „Pietri“
Gebr. Stubbe
Bremen, Humboldtstraße 190-92
Fernsprecher Hanja 42745

Staditheater

Heute Sonnabend 19.30

Ende ungefähr 23 Uhr
129. Abonnements-Vorstellung:
Zweite Vorst. im Wagner-Zyklus:
Der Ring des Nibelungen.

Erster Tag:

Die Walküre

Sonntag, 11 Uhr, 11. Vorm.

Vorstellung.

Tanz-Matinee

Lore Jentich, Richard Schöffmann

u. der Staatsoper in Berlin a. G.

und das gesamte Ballett des

Stadttheaters.

15 Uhr, 55. Nachm.-Vorstellung.

Im weissen Rössl

20 Uhr, 130. Abonn.-Vorstellung.

Martha

Montag, 20 Uhr: Geschlossene

Vorstellung für den Beamten-

Bildungs-Ausflug

Dienstag, 15.30 Uhr: Geschl.

Vorstellung für Erwerbslose.

20 Uhr, 131. Abonnements-Vorst.

Der große Schauspiel-Erfolg

„23 aus U. S. A.“

Mittwoch, 20 Uhr,

132. Abonnements-Vorstellung:

Die Kaiserin

Donnerstag, 18.30 Uhr,

133. Abonnements-Vorstellung:

Dritte Vorstellung

im Wagner-Zyklus

Der Ring des Nibelungen

Zweiter Tag:

Siegfried

Freitag, 19.30 Uhr: Geschl.

Vorstellung für den Goethe-

Bund.

Sonnabend, 20 Uhr, 24. Vor-

stellung außer Abonnem.

Erste Fest-Vorstellung für den

Berein Bremer Presse

Erfolgsführung

in der Neueinrichtung

von Professor Reinhardt

Die schöne Helena

Sonntag, 15 Uhr:

56. Nachmittags-Vorstellung:

Einmalige volkstümliche Vor-

stellung zu ganz kleinen Preisen

Robert und Bertram

20 Uhr, 25. Vorst. außer Abonn.

Zweite Festvorstellung für den

Berein Bremer Presse

Die schöne Helena

Montag, 20 Uhr: Geschlossene

Vorstellung für den Arbeiter-

Bildungs-Ausflug.

Dienstag, 18 Uhr, 135. statt

134. Abonnements-Vorstellung:

Lezte Vorstellung

im Wagner-Zyklus

Der Ring des Nibelungen

Letzter Tag:

Götterdämmerung

In den Centralhallen

Düsterer Saal

Vollständige Vorstellungen des

Stadttheaters

Sonntag, 28. Febr., 20.15:

In neuer Einbildung

Mein Leopold

Vollständ. in 3 Akten

von H. Strödel,

Musik von H. Strödel u. G. Jonas

mit Gesangs- und Tanzsolisten.

Keine Preise:

50 Pf., 1.-, 1.50, 2.-, 3.-

Handwerker suchen Arbeit!

Und wundern sich über schlechten Geschäftsgang.

Vergessen aber, es unseren Lesern mitzuteilen, daß sie da sind.

Inseriert in der BNZ

Oder scheuen Sie die kleine Ausgabe für eine Anzeige.

Reklame ist nicht teuer!
Es braucht nicht immer ein Riesen-Inserat zu sein.

Unsere Pg. und Leser suchen Handwerker!

Winkelmann - Uhren
- genaue Zeit!
Qualitätsware
Papenstr. 17, Domsh. 29718

Blumenbinderei
Friedrich Görres
Landwehrstr. 141 Weser 82436

Otto Conradt
Großschlachtere
und Fleischwarenfabrik.
ff. Bockwurst, Cornedbeef,
sowie alle Fleisch- und
Wurstwaren zu billigsten
Tagespreisen.
Falkenstraße Nr. 35a
Fernspr. Weser 85338

Gute Früchte kaufen Sie
am besten im ersten Bremer
Früchte-Spezialgeschäft
Siebert Burhenne
D. 27415 frei Haus
Ostertorstr. 5 (Nahe Sietwall)

Hier mirbt der Einzelhandel

Konfirmanden-Hüte
für Mädchen und Knaben
Gerlof & Wupperföhr
Eckhaus Lützowstraße 134/36

Betten
AUSSTEUER-ARTIKEL
Pg. Georg Löbe
Lützowstraße 85/87

Zur Konfirmation:
Oberhemden, Krawatten, Hand-
schuhe, Socken etc.
Hugo Weber Wwe.
Lützowstraße 76 - Weser 85352

Ronnings Kaffee
Tee / Kakao / Schokolade
Meta Engelke
Kl. Meinkenstraße, Ecke Häfen

Fleisch- und Wurstwaren
in bekannter Güte
E. Steuber, Haferkamp 79

UHREN - GOLDWAREN
BESTECKE
Wilh. Böhring
Osterstraße 39

Hans Schierloh
Parteigenosse
Habenhausen, Fernsprecher 40083
Deutscher Bienenhonig

Schokolade
Pralinen, Keks, Kaffee, Tee, Kakao
stets frisch in bekannter Güte
LUISE GENTEMANN
Häfen 79, Domshöhe 25210

Herrn-Sportpullover 3⁵⁰
reine Wolle

Herrn-Pullover 4⁸⁰
in modernen Farben, reine Wolle

Hermes Söge-
str. 1/2

Gaststätten-Verzeichnis

Besucht Bremens
führende Vergnügungstätten:
„Astoria“
Cabaret, Theater, Varieté
Schauspielstätte.
Nur Künstler u. Kapellen von Weltraf.
Abend- und Nacht-Programm
Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag
4 Uhr Tanz-Tee
mit großem Programm!

Atlantische
Tanzpalast
Das behagliche, stimmungsvolle Cabaret
Täglich 2 Künstler-Vorführungen
4-Uhr-Tee und 8.30 Uhr
Kein Weinzwang! Eintritt frei!
Bier-Bar, Alt-Wien, Rheinterrassen!
„Atlantische-Kaffee“
Bremens schönstes Konzertkaffee
Ab 4 Uhr große Künstlerkonzerte
Erstklassige Kapellen!

Europa-Cafe
Gastspiele
der prominentesten
Kapellen

Nachmittags ab 4 1/2 Uhr Konzert
Abends ab 8 1/2 Uhr Tanz

SONNTAGS
Nachmittags ab 4 Uhr Tanz-Tee
Abends ab 8 Uhr Konzert

Restaurant zum Pilsener
Seemannstraße 1, ab Domshof
Mittagessen im Abonn. 1.-
Große u. kleine Klubzimmer

Klinkerhaus
Bürgerl. Küche, gut gepfl. Getränke,
Hotelzimmer (Einheitspreis 4.50 Mk.
einschl. Frühstück und Bedienung),
Tischtennis, Klubzimmer

Schönzollern
Bier-, Wein- und Speisehaus
Inhaber H. Kolbus, Ostertorstr. 28-29
Mittagessen von 0.90 RM. bis 2.50 RM.
Abendessen von 1.- RM. bis 2.- RM.
Abd. erstkl. Konzerte, Sonntagmittag Tischkonzert

Rudolf Kaps-Betriebe

am Hauptbahnhof
Regina
das zeitgemäße Haus
Kabarett und Kaffeehaus
Grünzing
zum Heurigen,
der Wiener Stimmungsbetrieb
Tivoli
Spiel-Kaffee
CASANOVA, die vornehme Tanzbar

Wilke-Betriebe
Bremens
beliebteste Vergnügungstätten
„Café Arkadia“
und Savoy-Bar
Bahnhofstrasse
Erstklassige Konzert- u. Tanzkapellen
„Groß-Bremen“
Tanz, Kabarett, Bar
Paulenstrasse
Betriebe tägl. bis 5 Uhr nachts geöffnet

Eine gute preiswerte
Tasse Kaffee
trinken Sie in
Konditorei und Kaffee
Bahnhofstr. 32 **BACH**

„Magdeburger Hof“
An der Weide 46-48
Hotel und Restaurant

Hotel Bremer Haus
Philosophenweg 15
Vornehme Zimmer in ruhiger Lage
fl. Warm- u. Kalt-Wasser, Zentral-H.,
Bad, Mk. 3.50 inkl. Frühstück u. Bed.
Gut bürgerl. Restaurant, Billard, Clubz.

Besucht diese Lokale

Die gute Küche
Gedeck im Abonn. nur 85 Pfg.
Suppe, Fleisch, Gemüse, Kar-
toffeln, Nachspeise und Kaffee
Kleine Allee 25-27

Seefisch-Gerichte
gebacken, gebraten und
gekocht in groß. Auswahl
zu mäßigen Preisen.
Fisch-Restaurant „Ostertor“
Ostertorstr. 37 (gegenüb. Polizeihaus)

Das leistungsfähigste Spezialgeschäft

IN PORZELLAN - KRISTALL - HAUS- UND KÜCHENGERÄTE

am Steintor ist

GESCHWISTER LUPERTI

Vor dem Steintor 98-100

Peterstr. 10
Nazi-Foto
R. Schoefer
Bilder, Zeitschriften,
Passfoto, Amateurarb.

Vereinsabzeichen
Bruno Mulde
Stempelabdruck
Bremen
Weser
1. Ostpreußen
1. Ostpreußen

Verschiedenes
O. X. a. Rhein
Ref. bat Rnb
a. Platte 2
Radio-Gram. 15.
Anz. Woche 35 ev.
1 Mt. nur bei
H. Fang-
meier
Musikalien handlg.
St. Magnusstr. 21

Bronchial-
Pektoral- und
Eucalyptus-
Menthol-
Bonbons 50 Pfg.
Kilia - Drogerie
Wartburgstr. 1
am Spielplatz

STALLMANN & HARDER
WALL - THEATERPLATZ

Bevor Sie Ihre Frühlings-Einkäufe in Kleiderstoffen, Damenputz machen, empfiehlt sich die Besichtigung unserer Auslagen

KLEIDERSTOFFE · DAMENPUTZ

Stadttheater
Sonntag, den 28. Februar 1932, vormittags 11 Uhr
Tanz-Matinee
Lore Jentsch - Richard Schöffmann
von der Staatsoper in Berlin a. G.
und das gesamte Ballett des Stadttheaters
Solo-, Duett- und Gruppentänze!
am Spielplatz
Preise der Plätze 30 Pfg. bis 2.75 Mk.

METROPOL-THEATER
An Wochentagen: 5 u. 8 1/2 Am Sonntag: 3, 6, 8 1/2

Unwiderruflich
nur noch bis Montag!

Das Sensations-Gastspiel
der norwegischen Tanztragedin
Bella Siris



in ihrem Demonstrations-Vortrag
„Wie bleibe ich jung, schlank u. schön“
sowie ihren hüllenlosen Tanzdarbietungen
wahrer Körperharmonie
Großes Orchester - Leitung: Emilio Stofia
Außerdem im Filmtitel: **Solang' noch ein Walzer vom Strauß erklingt**
Hauptrollen: Gustav Fröhlich, Maria Paudler

Radio Musik- Instrumente
Schallplatten
Apparate

nur vom
Fachgeschäft

Warnke
MUSIK u. RADIO HAUS
Hutfilterstrasse 10
DOMSHEIDE 25576

Kostenlose Röhrenprüfung | Eigene Reparatur-Werkstatt

Verein ehem. Afrika- u. China-Krieger
und Kolonial-Jugendcorps Abt. 50 Bremen

Heute Sonnabend, 27. Februar 1932 im

Casino
4. Jugend-Werbe-Fest

bestehend in **Konzert** der Kyffhäuser-Kapelle, Einmarsch der Jugend, Ansprache, Vorführungen aus dem Leben des Jugendkorps, Vereidigung der Jungmannen, lebenden Bildern nach deutschen Volksliedern und Aufführung des vaterländischen Festspiels
„Deutsches Hoffen“
Fest-Ball
Anfang 8 Uhr Eintritt 1 RM

**Mitglieder-
Versammlung**

Montag, den 29. Februar, 20.30 Uhr
großer Casino-Saal
Eintritt nur gegen Mitglieds-Ausweis
NSDAP., Ortsgruppe Bremen

Wußten Sie schon, daß
Pg. K. Steinke
beste Maßkleidung zu
äußersten Preisen arbeitet
SA-SS-Maßbreech sehr preisw.
Maßschneiderei Goethestraße 28
S. 42029, Zahlungsvereinfachung

Parteigenossen
soweit nicht in der S.A.
melden sich sofort als
Wahlhelfer
beim Wahlleiter Pg. v. Sichert
Geschäftsstelle der B.N.Z.
Papenstraße 15

Gibt die
B N Z
weiter!

Fuhrgeschäft
Pg. Nothdurft
fährt alles!
Spez.: Umzüge
Grenzstraße 208
Tel. Weser 810 22

Betten
gut u. preiswert
Kirchhoff
Ostertorstr. 72

Philharmonische Gesellschaft
Übermorgen! Dienstag, 1 März
Glocke, 8 Uhr:
10. Philharmon. Konzert
Leitung: Gen.-Musik-Dir.
Prof. Ernst Wendel
Brahms, Alt Rhapsodie, Beethoven
Neunte Sinfonie
Vorkonzert, morgen, Montag, Glocke
Karten M. 5.50, 4.50, 3.50, 2.50
f. d. Vorkonzert M. 4.-, 3.-
zuzüglich 30 Pfg. Garderobe
bei Praeger & Meier

Auch Sie
wollen Möbel, die ge-
schmackvollen Stil
und neuzeitige Eigenart
verkörpern! Nun, da
bedient Sie zweifellos
ganz hervorragend und
sehr, sehr preiswert
der bekannte
Möbel-Fachmann
BEUERMANN
Findorfstraße 40-42

**Kranke
Parteigenossen**
die mit Auto zur Wahl gefahren werden
müssen, geben sofort ihre Anschrift an
den Wahlleiter Pg. v. Sichert.
Geschäftsstelle der B.N.Z.
Papenstraße 15
Abholung der Parteigenossen am
Wahltag erfolgt vormittags!

Patent- Gebrauchsmuster- und
Warenzeich.-Anmeldg.
f. In- u. Ausland durch
Patent-Büro
Ing. Otto Fritsch, Klosterstr. 2-5 a.d.T.

Insertiert in der B N Z

Elektr. Licht
Reparaturen
H. Emde
Goethestraße 27
Ruf Hansa 41570
Drogen, Seifen
Parfümerien
u. Waschartikel

Drogerie
Heinz Thiermann
Spitzenkiel 11-12

Unterricht
Energische Nachhilfe, private
Vorbereitung auf Schül-
lerklausuren, Abitur, Einjährig usw.
durch jungen Akademiker
Ang. u. M. 297 b.V.

Was bietet
**Frischens-Privat-
Handelsschule?**
Bei unbegrenzter Stundenzahl
gegen mäßiges Schulgeld Unterricht
in kleinen Gruppen bis zum vollen
Erfolg in: Schön- und Maschinen-
schreiben, Stenographie, Rechnen,
Buchführung, Deutsch usw. usw.
Anmeldungen für die neuen
April-Kurse jetzt erbeten.
Eintritt täglich.
Bredenstraße Nr. 14

Kolonialwaren
Eier - Butter
Pg. Alb. Schröder
Ostertorsteinweg 19

**Zur Konfirmation
Sonderangebot**
auch günstig für Wirte

1/2 El.	1.30
Goldbrand	2.-
Alter Verdener	2.10
Alter Nordhäuser	2.10
Alter Kornbranntwein	2.10
Edelkorn	1 Ltr. 2.90
Elmsdorfer	1 Ltr. 2.50
Elmsdorfer	1 Ltr. 2.50
Sämtliche Liköre, Hausmarke	3.-
Steinhäger	1 Ltr. 4.20

Deutsch. Weinbrand-Verschnitt **2.50**
Hausmarke Weinbrand **3.30**
Hausmarke „Edel“ **3.50**
Rückfort **3.50**
Scharlachberg **3.50**
Winkelhausen **3.50**

la Jamaika-Rum-Verschnitt

38% Spezial	2.30	1.50
45% „	3.60	1.50
50% „	4.-	1.50
55% von R. u. U.	4.75	2.50
60% Spezial	5.40	2.50

Flensburger Rums von
Balle und Hansen
Beachten Sie bitte: Diese
Preise sind einschl. Flasche
Durchgehend geöffnet!
Friedr. Burhenne
nur Oberstraße 86 Domsch. 244 66
Wir schicken alles sofort.

Claire Waldoff
Heute zuletzt
Nachmittags und abends
im ASTORIA
Der Lenz ist da!
Heute, morgen, übermorgen
nachmittags und abends
Astoria
I. große Frühlings-Moden-Revue
des bekannten Modenhauses
Ina Halperin, Berlin W
Mitwirkende „Miß Berlin 1932“
und weitere preisgekrönte Vorführdamen
Die neuesten Modeschöpfungen
aus Paris, London, Wien, Berlin
Kleider- Mäntel- Hüte
Montag, den 29. Februar, abends
Großer Modenball
mit Tanz-Turnier für anwesende Gäste

Betten
wie neu durch
Bettedemreinigung
in modernster Anlage.

**Noch billige
Bettentage!**
Nutzen Sie es aus
Bettenhaus Oltmann
Nordstraße 156-58

Aus Bremen Stadt und Staat

Schmutzigkeiten

In Riesenlettern bringt die Volkszeitung gestern die volksverhetzende Meldung, daß bei den Nazis in Bremen Platte und Korruption ausgedehnt sei. Und wenn man dann alle die schwindelhaften und offensichtlich zusammengeschobenen Nachrichten liest, die unter dieser Schauerüberschrift verbreitet werden, dann fragt man sich nur, mit welchem Stoff will die Volkszeitung ihr Vättchen füllen, wenn die Nazis wirklich Platte sind, wenn man sie nicht mehr verleumden und beschimpfen kann. Arme Volkszeitung, sie weiß wirklich nicht mehr, was sie tut. Uns wirt sie vor, daß wir nicht im Gelde schwimmen, weil wir keine kapitaltragenden Gelbgebe haben, sie aber läßt sich nachgewiesenermaßen von dem jüdischen Warenhauskonzern bestechen, um so möglichst bequem zu Geldmitteln zu kommen. Wir brauchen uns unserer Armut nicht zu schämen, aber es soll in Bremen eine ganze Reihe von Leuten geben, darunter auch die von der Volkszeitung, die sich ihres Reichtums sehr zu schämen haben.

Wie notwendig es war, daß die BNZ einen anderen Drucker wählte, geht schon aus der Tatsache hervor, daß Geschäftsbriefe an diesen Drucker ihren Weg zur Volkszeitung finden. Mit einem solchen Drucker, der, wie er uns selbst zugegeben hat, laufend keine Druckdrucken bezahlt bekommen hat, konnten wir nicht arbeiten. Wenn jeder lausnarrische Betrieb, so wie wir bei dem Drucker Bodemann, innerhalb einer Frist von 14 Tagen bis 3 Wochen nach Rechnungslegung seine Verpflichtungen erfüllen würde und könnte, stände es besser um das bremische Wirtschaftsleben.

Daß wir bei einem plötzlichen Verbot in finanzielle Schwierigkeiten geraten, ist keine Schande für uns, sondern eine Schuld des Systems, das durch seine Preisverbote Arbeiter und Angestellten den Arbeitsverdienst raubt. Wir haben auch keine Veranlassung, aus dieser Tatsache einen Hehl zu machen und überlassen es der Volkszeitung, hieraus ihr schmutziges Kapital zu schlagen. Zweimal hat uns die Volkszeitung bereits totgeschlagen und feige gestellt, die BNZ würde nicht mehr erscheinen, und zweimal haben wir sie Lügen gestraft. Wir werden dazu, so meinen wir, noch des öfteren Gelegenheit haben. Nachdem wir noch festgestellt haben, daß auch die sonstigen Angaben und Phantasien dieses Blattes frei erfunden sind, werden wir in den nächsten Tagen auf die Verleumdung unserer Bewegung in der Angelegenheit des Bremer Platant glühend zurückkommen.

Die Bremer Wellblechfront schwindelt.

Die Bremer „Kampfleitung“ der „Wellblechfront“ gab dieser Tage ein Flugblatt heraus, das vor Lügen strotzt und jedem denkenden Arbeiter zeigt, mit wieviel Schmutz und Verleumdung die SPD- und KPD-Borgon ihre zusammenbrechende Stellung schützen wollen. Zunächst jammern sie in ihrem Flugblatt über die unerhörten Kräfte, die die deutsche Wirtschaft erschüttert, aber sie verschweigen, daß sie selbst die Regierung stützen und ihre Notverordnungen durchsetzen haben, die die Massen der Arbeitslosen, sowie die der noch in Arbeit stehenden aus-

beuten. Die SPD hat sich für den Youngplan eingestellt, die SPD hat seit Jahren die einseitige Wirtschaftspolitik betrieben, die ein ganzes Volk ins Elend stürzte und jetzt sind diese Veräter an der deutschen Arbeiterschaft noch frech genug, diese Schuld einer Bewegung in die Schuhe schieben zu wollen, die im Kampf gegen das System, im Kampf gegen den Youngplan und die Verleumdung der Arbeiterinnnen groß geworden ist. Die Not ist zu allgemein, als daß sich heute die Arbeiterschaft mit so plumpen Phrasen die gefundene Urteilsraft wegwaschen läßt. Darum fällt auch kein Arbeiter auf den Schwindel herein, die Nationalsozialisten wollten ihm „die Rechte eines freien Staatsbürgers rauben“. Diese Rechte sind dem Arbeiter nämlich bereits seit Jahr und Tag durch die SPD gestohlen worden.

Die Opposition verläßt das Parlament

Bei Beginn der gestrigen Bürgerstabsitzung bemängelte der Fraktionsführer der Deutschnationalen, Bagts, an Hand der Tagesordnung die Wichtigkeit, die Anträge auf Auflösung der Bürgerstabsitzung nicht nach dem Verlaufe der Verfassungsdeputation zu erledigen. Am 16. Oktober vorigen Jahres hatte nämlich die Bürgerstabsitzung einen Antrag der Deutschnationalen angenommen, wonach die Punkte der Verfassung an den Bericht über die Prüfung der Verhältnisse der Staatshauptstelle verhandelt werden sollten. Nachdem die Sozialdemokraten durch ihren Fraktionsführer sich gegen eine anschließende Behandlung ausgesprochen, dem sich, wie es ja schließlich nicht anders zu erwarten war, die Sozial- und Deutsche Volkspartei in einmütiger Geistesverwandtschaft angeschlossen, wurde zur Abstimmung geblasen. Die anschließende Behandlung wurde mit 2 Stimmen Mehrheit abgelehnt.

Darauf gab Herr Bagts im Namen seiner, sowie anderer Fraktion folgende Erklärung ab: „Entgegen dem Sinne des auf unseren Antrag in der Sitzung der Bürgerstabsitzung vom 16. Oktober 1931 erfolgten Beschlusses werden der Mißtrauensantrag und der Auflösungsantrag in der heutigen Sitzung nicht zur Verhandlung kommen. Wir halten fest, daß nicht durch unser Vergehen die endgültige Beendigung der seit Mitte vorigen Jahres laufenden Untersuchung der staatlichen Finanzverhältnisse und ebenso die endgültige Klärung der politischen Verhältnisse unnötig verschleppt werden. Dieses Verfahren lehnen wir mit aller Schärfe ab und werden uns demzufolge an den weiteren Verhandlungen der heutigen Sitzung nicht mehr beteiligen.“

Daraufhin verließen Nationalsozialisten und Deutschnationale gemeinsam den Saal.

Gegen den Karstadt-Moloch

Von jeher gehörte Dreifaltigkeit zu den jüdischen Hauseigentümlichkeiten. Nicht nur, daß der jüdische Großkonzern Karstadt es wagt, in Zeiten schwerster wirtschaftlicher Not einen vollkommen ungerechtfertigten Neubau zu eröffnen, der dem verarmten und verarmenden Mittelstand auch noch die letzten Einkünfte wegnehmen wird, so wagen es diese geldgierigen Money-Maker, für ihre Werbung die Wahrsagen des Sanftseingewisses, den Bremer Schlüssel, in gemeinsamer Weise zu mißbrauchen, unterstützt von der Presse. Die Schönenmännerblätter gehen hier im trauten Verein mit Volks- und Arbeiterzeitung, wird ein Großkampf um die laufende Bremer Bevölkerung inszeniert.

Wie gedanklos und vollstündig zugleich sich die Bremer Nachrichten und Arbeiterzeitung an diesem Profithandel beteiligen, zeigt der Ausspruch der beiden oben genannten Blätter. „Jeder Käufer ein Kunde von Karstadt.“ Das bedeutet mit anderen Worten, die deutsche Wirtschaft, die Fachgeschäfte, der Mittelstand und das Handwerk sollen weiterhin ruiniert werden, bis nichts mehr übrigbleibt als ein paar molochartige Finanzunternehmen, die nicht nur den Käufer, sondern insbesondere den Verbraucher erledigen, bis sie keine Unternehmen überschulden und so Selbst-Erzeuger geworden sind, der auf Kosten der Arbeiter

und Angestellten billig produzieren kann und auf diese Weise noch mehr für sich heraus-schminkt.

Am bemerkenswertesten ist die Stellungnahme der größten „Kapitalfresser“, der Kommunisten, die sich nicht scheuen, ganz offensichtlich den Tanz um das jüdische Kapital bewußt mitzumachen. Das beweist uns wieder einmal, daß der Kommunismus und seine Ideologie für diese Pfaffenredner nur so weit Gültigkeit hat, wie es gilt, die eigenen Taschen zu füllen.

Bei diesen Betrachtungen lohnt es sich, auch einmal die Frage aufzustellen, auf welchen Kosten der Bremer Warenhausprunkbau errichtet wurde. Die Leitung der Bremer Sparkasse konnte es sich nicht verneinen, den „armen, jüdischen Unternehmern“ mit ein paar klingenden Münzen unter die Arme zu greifen, um, wie sie behauptet, die Aufträge für diesen Bau für Bremer Firmen zu sichern, d. h. also, von den Geldern der Sparrer und Kleinrentner wurde ein Mittel geschaffen, das den internationalen Spoffkonzernen in Bremen die Möglichkeit gab, die Bevölkerung auszupumpen und die Mittelständler, Handwerker und Inhaber von Spezialgeschäften erwerbslos zu machen, sie zu Proleten zu stampeln, die dann bald der Fürsorge zur Last fallen werden.

In Anbetracht dessen ist es ebenfalls interessant, einmal festzustellen, in welchem Verhältnis gerade der Karstadt-Konzern zum Staat steht. Auf eine Anfrage unserer Bürgerstabsfraktion, ob dem Senat bekannt sei, daß die Karstadt Karstadt A.G. in Bremen in ihrem Neubau eine Bäckerei einzurichten gedächte, die so und so vielen selbständigen Bäckereimännern den Verdienst nehmen würde, antwortete der Senat, daß ihm die Tatsache zwar bekannt sei, daß er aber keine Möglichkeit habe, dagegen einzuschreiten. Durch Notverordnungen über Notverordnungen werden heute die Möglichkeiten und unmöglichen Dinge verordnet, aber der Staat sollte nicht in der Lage sein, einen jüdischen Konzern die Errichtung einer eigenen Bäckerei verbieten zu können? Wie sieht nun die Rekrute der Medaille aus. Bereits im vorigen Jahre behauptete sich das bisher unwiderlegte Gerücht, daß das Deutsche Reich der Karstadt A.G. 5 Millionen Steuern erlassen habe, unter dem Druck der Schuldner, die erklärt haben soll, wenn der Staat auf seine Forderung bestünde, sehe sie sich gezwungen, sämtlichen Angestellten zu kündigen. Glauben die Herren, die damals für diesen Steuererlaß eingetreten sind, etwa ernstlich, daß der Karstadt A.G. im Fall eines Bestehens auf die Forderung von seiten des Staates ihre Angestellten entlassen, ihre sämtlichen Filialunternehmen die Pforten geschlossen hätte und sich also damit selbst aufgegeben haben würde? Wir glauben es nicht! Es war vielmehr eine Art Rinderstreck, den man einjagen wollte, um sich so auf billige Art und Weise seinen Verpflichtungen zu entziehen. Wir müßten also feststellen, daß einem fremdenfährigen Riesenunternehmen Millionen an Steuererlassen erlassen worden sind, während man von deutschen Geschäftsmännern den letzten Groschen forderte, bis er dann von der Abgabe der Wenigen, die heute noch erwerbsfähig sind, auf Staatskosten kümmerlich am Leben gehalten wird.

Doch alles bisher Angeführte ist nicht ausschlaggebend für die allgemeine Finanzmacht, die die Karstadt A.G. noch weiter auszubauen versucht. Die Fragen um das Fortbestehen eines solchen Unternehmens liegen nicht beim Verbraucher, nicht beim Inhaber, sondern ganz allein beim laufenden Publikum, bei der breiten Masse, die es ausmacht. Wir haben seit 12 Jahren unseres Kampfes immer wieder darauf hingewiesen, welche Kraft und welche Macht diese geringen Mittel, und seien es nur Groschen, ausmachen, die gerade die wertvollste Bevölkerung dem jüdischen Konzern zufloßen lassen. Und alles nur aus der einen fixen Idee: „Hier kann ich besser laufen, hier ist es billiger.“ Und sehen wir uns einmal mit nüchternen Augen die Preise an, die das Warenhaus und das Fachgeschäft für ein- und denselben Gegenstand verlangt, so liegen diese Preise zumeist höher als in den guten Fachgeschäften. Aber beim näheren Hinsehen müssen wir feststellen, daß alles eitel Lug und Trug, eine Massenillusion ist, und daß diese Preiswürdigkeit nichts anderes als eine Verzierung falscher Tatsachen darstellt, denn der deutsche Geschäftsmann und Handwerker ist weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt für die Lieferung von einwandfrei Qualitätsware.

Die gestrige Eröffnung des neuen Karstadtbaues hat uns bewiesen, daß wir Nationalsozialisten in Bremen noch manche Auflä-

Von heute auf morgen

Ein Roman aus unserer Bewegung

In Hinsicht auf die während unserer langen Verbotsdauer neu hinzugekommenen zahlreichen Abonnenten und in Anbetracht dessen, daß unsere bisherigen Feste der Beginn unseres Romans entfallen ist, haben wir uns entschlossen, die schon gebrachten drei Fortsetzungen noch einmal zu wiederholen.

Erstes Kapitel.

Der D-Zug hämmerte der Nacht sein aufgeregtes Lied in die Ohren.

Otto von der Heid dehnte sich im Polster, wuschte über die beschlagene Scheibe und schaute angestrengt hinaus.

Am bläulichen Himmel stand in der Fahrtrichtung ein roter Schein. War das am Ende schon Braunschweig?

Ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß er zur rechten Zeit aufgewacht war. Er verwagte sich, daß seine Siebenstunde griffbereit lagen und vertrat sich einwinkeln die Füße, die ihm von dem langen Sitzen eingeschlafen waren.

Das Weib war leer. Seit vielen Stunden fuhr er allein. Las, döfte oder schaute in die Landschaft, über der die Herbstsonne lag. Las wieder und schlief dazwischen.

Und hatte einen seltsamen Traum.

Er sah sich durch eine nachtschwarze Stadt schlendern und sagte sich, es müsse Braunschweig sein. Obwohl er Braunschweig nie im Leben gesehen hatte.

In einer Ecke kam eine Frau auf ihn zu. Ueberlebensgroß. Dunkel gewandet. Das

Gesicht tief verschleiert. Die Augen konnte er nicht sehen, aber er fühlte ihren Blick. Es war etwas Zwingendes in diesem Blick, dem er nicht ausweichen konnte, aber zugleich auch eine herbe Güte, die ihn wie mit weichen Armen fesselte.

„Komm mit!“ sagte die seltsame Frau, „Du gehst den falschen Weg!“

Willenlos wandte er sich in der Richtung, die sie ihm zeigte. Sie ging einen kleinen Schritt vor ihm und war auf einmal nicht größer als er.

Was für runde Schuhen sie hat, mußte er denken. Und was für kleine Füße! Und dann erschrak er vor sich selbst, denn er hatte die Empfindung, als lese sie seine Gedanken.

Je weiter sie gingen, um so heller wurde die Gegend. Endlich blieb die Frau stehen.

Sie hatte den Schlier gelüftet. Er schaute in ein schmales, weißes Gesicht mit großen, wie von innen leuchtenden Augen.

„Du“, sagte sie und brachte einen schmalen, langen Gegenstand zum Vorschein, der sich bei näherem Zusehen als ein scharf geschliffener Dolch entpuppte. „Der war für dich bestimmt. Nun behalte ihn zum Andenken!“

Sprach's und ging den Weg zurück, den sie beide gekommen. Tugendlos erdrollt.

Wachsmusik. Otto von der Heid wachte auf.

Ein merkwürdiger Traum! Er verfluchte, ihn sich zu deuten, fand aber keine befriedigende Lösung und griff wieder zum Buch.

„Die Leute aus dem Walde“ von Wilhelm Raabe — stand auf dem Titel.

Er mußte lächeln. So sehr war ihm seit seiner Jugendzeit der Begriff Braunschweig mit dem alten Raabe zusammengewachsen, daß er auf die Fahrt einen Raabe mitgenommen hatte. Ohne lange Überlegung. So wie man beim Fortgehen den Schirm nimmt, wenn man weiß, es regnet.

Er konnte in dieser Stunde nicht ahnen, daß in wenigen Tagen Braunschweig einen neuen Klang haben würde, einen Klang wie von hundert tönenden Glocken, in den sich von ferne die Fanfaren einer neuen Zeit meldeten.

Die Nacht macht eine fremde Gegend doppelt fremd. Immer noch empfand er ein gewisses Unbehagen, wenn er zum ersten Mal irgendwohin kam. Von Haus aus erschien ihm alles Fremde feindlich. Er mußte es sich erst erobern und zu eigen machen. Der ehemalige Bauernbub, der er gewesen war, mit seiner ausschließlichen Anhänglichkeit an ein Stück Heimat, fühlte auch heute noch in ihm, nachdem er die halbe Welt gesehen.

Dieses Verbundenheitsgefühl mit der heimatischen Scholle war es auch, was ihn nach Deutschland zurückgezogen hatte.

In der Erinnerung erschien es ihm fast unwahrscheinlich, daß er es sieben Jahre in fremden Ländern ausgehalten hatte, obwohl es ein Deutschland gab, das ihm immer wie die Mater Dolorosa, die schmerzreiche Mutter unter den Nationen, vorgekommen war, seitdem er ihre Herrlichkeit in den Staub hatte sinken sehen.

Er war ganz einfach müde geworden und stumpf und angeekelt von einem Land, dessen Angehörige des Höchsten vergessen konnten: der völkischen Ehre!

Schlafers Schicksal — das war für ihn der letzte, entscheidende Stoß gewesen. Er gab

Deutschland verloren. An die engere Heimat band ihn nichts mehr. Seine Eltern waren tot, seine beiden Brüder gefallen. Das väterliche Anwesen in fremden Händen. So fuhr er mit dem Rest eines ihm unter den Händen zerrinnenden Vermögens zuerst nach Spanien und von dort nach Amerika, wo ein guter Freund seines Vaters ihm über die erste schlimme Zeit hinweghalf.

Dann kam ihm seine ausgezeichnete Sprachkenntnis zufluten, und seine angeborene journalistische Begabung verhalf ihm nach kurzer Zeit zu einer wohlbedienten Stellung als Korrespondent eines großen Nachrichtenbüros.

Von da an ging es schnell aufwärts mit ihm. Er wurde als Berichterstatter zu allen bedeutenden Kongressen geschickt, ließ sich im Haag von Schiedsgericht, in Genf von Silberstimmung, in Locarno von deutschen Silberstreifen, in Paris von Panuropa erzählen und hatte nichts anderes zu tun, als was seine Kollegen von der Feder alle taten: im Brustton der Überzeugung immer wieder zu erklären, daß es den Völkern von Tag zu Tag in jeder Hinsicht besser und besser gehe.

Den Vertretern der einzelnen Länder ging es jedenfalls nicht schlecht. Man lebte überall herrlich und in Freuden.

Daß die deutschen Vertreter in diesem Punkte nicht nur keine Ausnahme machten, sondern mit dem ganzen Troß ihrer jeweiligen Delegation nicht die schlechtesten Unkostenrechnungen mit nach Hause nahmen, lag wohl auf der gleichen Linie wie der andere, im Ausland so übervermerkte Unfug: daß deutsche Großstädte in Lebenshaltung, Kleidung, Mode, Bauten, staatlichen und bürgerlichen Einrichtungen einen Luxus pflegten, der die einzige Klage der Deutschen über ihre wachsende Not Lügen strafte.

rungsarbeit in dieser Hinsicht zu leisten haben. Schulter an Schulter mit Kleinwerkbetreibenden und Mittelstand werden wir für die Be-
ange der deutschen Gewerkschaften unternehmen
intreten. Aber wir sagen es frei heraus: „Die
Schuld an dem Befehlen der Warenhäuser
haben nicht wir, die sie meiden, sondern sie fällt
auf diejenigen zurück, die ihren täglichen oder
überhaupt ihren Bedarf decken.“

Zum Schluss fragen wir die Leitung der
breitenden Polizei, wer ihre Beamten bezahlt,
die gestern nachmittag den Verkehr regeln

mußten, weil sich neugierige Menschenmassen in
und vor dem Karstadt-Bau hielten. Gleichzeitig
erkundigen wir uns hiermit, seit wann die
Notverordnung in Bezug auf Tragen der
Uniform in Bremen aufgehoben worden ist.
Oder sollte die Tatsache, daß am gestrigen
Nachmittag eine große Anzahl Reichsbanner-
leute in voller Uniform sich auf der Oberfl.
zu schaffen machten, Leute belästigten und wie
uns ein Fall berichtet wird, einen bösen Nazi
anpöbelten, den diensttuenden Beamten ent-
gangen sein?

Volkszeitung im Solde des Großkapitals

Schmutzige Geschäftsrellame auf Kosten der
Arbeitererschaft.

Die Bremer Volkszeitung hat sich im Laufe
der letzten Jahre vieles geleistet, aber so
offensichtlich, wie in diesen Tagen, hat sie noch
nie der Arbeitererschaft gezeigt, daß sie lebhaft
dazu da ist, einen möglichst hohen Profit für
die Beteiligten abzuwerfen, wenn es sein
kann, durch Verrat an den Interessen der Ar-
beitererschaft. Vor uns liegt ein Extrablatt,
das die Volkszeitung am letzten Donnerstag in
Bremen verbreiten ließ, mit dem sie ihre
Käuflichkeit durch das Großkapital unter Be-
weis stellt. In absterbender marktschreierischer
Form kündigt sie in dem Extrablatt an, daß
Bremer Zeitungs- und Unternehmenseigenen ein
neues Großwarenhäuser geschaffen habe, das
zum ersten Bild in erster Zeit werden
würde. Weil der jüdische Warenhauskonzern,
ein reiner großkapitalistischer Betrieb, auf
Kosten des Mittelstandes und der Arbeiter-
erschaft die Volkszeitung mit Anzeigen und Bar-
zumwendungen besticht, verrät dieses Schmutz-
blatt das eigene Parteiprogramm und ver-

herrlicht das sonst als Ausbeutepad be-
schimpfte Unternehmertum, das in diesem
Fall seine Angestellten mit einem Hungerlohn
von 70 Rm. im Monat bei mehr als achtstün-
diger Arbeitszeit nach Hause schickt, das
sich kein Gewissen daraus macht, unzählige
Kleinbetriebe um ihre Existenz zu bringen und
das immer wieder versteht, sich um die selbst-
verständlichen tariflichen Bedingungen zu
drücken. Der Volkszeitung ist das gleichgültig,
die Herren werden bezahlt und wer ihnen am
meisten bietet, dessen Lieb fangen sie und zwar
in einer Form, wie es sonst eigentlich die ge-
samte deutsche Presse weit von sich gewiesen
hat. Der Bremer Volkszeitung bleibt es vor-
behalten, ihren Laster als käufliche Ware
einem Großkonzern zur Verfügung zu stellen.
Aber am Donnerstag beobachtet hat, mit
welcher Entrüstung die allermeisten dieses
schmutzige Extrablatt wegwarfen, der wird
mit uns der Überzeugung sein, daß die
Verräter deutscher Arbeiterinteressen so schnell
wie möglich verschwinden müssen. Das wird
dann der erste Bild in erster Zeit für alle
sein.

Die Passiven

der Nordwolle

Eine Mitteilung des Konkursverwalters.

In Bremen kursieren Gerüchte, daß eine
Treuhandstelle festgestellt habe, die Verluste
der Nordwolle hätten im Juni des Vorjahres
nicht, wie die Banken damals bekannt gaben,
200 Millionen Rm., sondern lediglich 95 Mil-
lionen Rm. betragen.

Hierzu teilt der Konkursverwalter auf An-
frage folgendes mit: Für die Konkursverwal-
tung ist nur eine Treuhandstelle tätig: die
Deutsche Treuhand-Altiengeellschaft für Ba-
renrecher. Diese hat zwar nicht für Juni
1931, wohl aber für den Zeitpunkt der Kon-
kursöffnung, 21. Juni 1931, einen Status
der Nordwolle festgestellt. Das Ergebnis
dieser Feststellung hat der Konkursverwalter
in seinem Bericht veröffentlicht. Damals wur-
den Verpflichtungen im Gesamtbetrag von rd.
Rm. 257 Millionen festgestellt, denen ins-
gesamt rund Rm. 61 Millionen Aktiva gegen-
überstanden. Hierbei waren unter den Passiven
das Aktienkapital Rm. 75 Millionen und die
in der letzten veröffentlichten Bilanz ausgie-
wiesenen Forderungen von Rm. 22.500.000 nicht
mit einbezogen, auf der anderen Seite die
Grundstücke und Fabrikanlagen, die in dem
letzten vom Vorstand der Nordwolle ver-
öffentlichten Bilanzentwurf noch mit rund Rm.
59 Millionen eingetragene waren, im wesentlichen
und bewertet geblieben. Selbst hier durch die
Bewertung der Wäse, abgeglichene Ver-
gleiche, neu aufgetretene Forderungen und ähn-
liches, Veränderungen gegen den erwähnten
Status eingetreten, über die der Konkurs-

verwalter in Kürze berichten wird. Eine wesent-
liche Veränderung der Vermögenslage ergibt
sich hieraus nicht.

Sektion Schwachhausen ist bereit!

Zu klein waren die Räume, um alle Teil-
nehmer der Sektions-Mitgliederbesprechung zu
fassen. Ein letzter Appell war es, um auch den
letzten Parteigenossen in den Dienst des kom-
menden entscheidenden Wahlschlusses zu stellen.
Zeit reiflos folgten alle Parteigenossen und
Parteigenossinnen der Aufforderung des Sek-
tionsleiters zur aktiven Mitarbeit. Die ge-
samte Sektion Schwachhausen ist bereit, um
ihre Lehtes einzugehen, um den Kandidaten
des nationalen Deutschlands, unseren Führer
Adolf Hitler zum Siege zu führen — und
damit den Weg freizumachen für ein kom-
mendes, nationales und soziales Großdeutsch-
land. Allgemeinen Jubel löste die Mitteilung
von der nunmehr erfolgten Einbürgerung
von Adolf Hitlers aus. Hitler muß und wird unser
Reichspräsident werden, — allem Terror und
Verböten zum Trotz, unbesirrt von auch nation-
alen Splitterlandkandidaten, trotz Hindenburg und
Brüning. Nach kurzen Ausführungen des Ob-
mannes der Kriegsoffiziersorganisation Barthel
und nach Worten unseres Pg. Pastor Thijssen
gegen das Verbot der BRZ endete der Abend
in voller Einmütigkeit und mit siegesbewußtem
Kampfwillen mit einem begeisterten Heil auf
unseren Führer, den Führer des Dritten
Reiches, „Regierungsrat“ Adolf Hitler. Die
Sektion Schwachhausen beginnt offiziell den
Wahlschlupf mit einer Massenversammlung in
St. Pauli-Horn am Dienstag, den 1. März,
Parteigenossen erscheint und werbt schon heute!

Schwere Wirtshauskollaterale. In einer
Wirtshauskollaterale in der Hafengegend entstand unter
den anwesenden Gästen nach Verlauf eines
Wortwechsels eine wilde Schlägerei, wobei die
Streitenden mit Stühlen und Biergläsern auf-
einander losgingen und mehrere Personen
verletzt wurden.

Vermiit. Seit dem 23. Februar wird der
Arbeiter Carl Johann Heinrich Schölee ver-
mählt, geboren am 27. Dezember 1902 in
Bremen, wohnhaft gewesen Schöleestraße 32.
Der Vermählte ist etwa 1,70 m groß und von
kräftiger Gestalt; er hat blaue Augen und
starke dunkle Augenbrauen, war bekleidet mit
einer gestreiften schwarzen Hose, blauer Weste
und blauem Jackett, schwarzen Halbschuhen und
blauer Schirmmütze; er hat am linken Hand-
ballen eine frische Narbe. Angaben zur Er-
mittlung des Vermählten werden im Polizei-
haus, Zimmer 333, und in jeder Polizei-
wache entgegengenommen.

Bremer Getreidebericht. Weizen: Mani-
toba 1.670 unverzollt. Roggen: Nord-Ruß-
länder 4.65 unverzollt. Gerste: Donau 5.10
unverzollt, La Plata 5.10 unverzollt, Rußen
5.15 unverzollt. Safen: Rumm. Weizhafer
56 Kilogramm 9.35, dto. 51/2 Kilogramm
8.85. Mais: La Plata 8.55 verzollt, Donau
Gulfor 7.90 verzollt. Tendenz: Fest.

Eingesandt

Herr Generaldirektor, bitte hören Sie zu.

Ein Dienstellenverleiher läßt wehrlose Mä-
chen niederlagern.

So lautet die Schlagzeile eines halbseitigen
widerlichen Demunzierrufes in Nr. 9 vom
21. Februar der Gewerkschaftszeitung „Der
Deutsche Eisenbahner“, des im ganzen Reichs-
gebiet geleiteten Organs der roten Eisenbahn-
arbeiter und roten unteren Beamten. Wer die
Berichterstattung der NEDAB am 23. Januar
in Kirchwehne beachtet hat, wird einen bet-
artigen Unfals wahrheitswidriger Bericht-
erstattung, die in dem Artikel enthalten ist —
wie auch die Behauptungen in der Bremer
Volkszeitung vom 25. Januar — als schamhaft
ablehnen. Der betr. Artikel, durch den unser
Ortsgruppenführer bei seiner Verwaltung de-
munziert werden soll, ist von dem Gewerks-
chaftsfunktionär Boelder unter Aufsicht des
Beamtentratsvorsitzenden der Reichsbahndirek-
tion Münster, Schäfers, in brüderlich schwarz-
roter Eintracht zusammengeschmiedet worden.
Im voraus, Herr Boelder, können wir Ihnen
sagen, daß der Herr Generaldirektor der Reichs-
bahn etwas anderes zu tun hat, als jeden
Lügenartikel mißgeordneter Gewerkschaftler
auf seine Richtigkeit hin nachprüfen zu lassen.
Auch wir verjagen es uns, weiter darauf ein-
zugehen. Der Reichseisenbahner ist politisch
vollständig frei und ungebunden. Ihm dürfen
wegen seiner Zu- oder Nichtzugehörigkeit zu
politischen Parteien oder Verbänden oder wegen
seiner politischen Einstellung keine Nachteile er-
wachsen. Wir stellen aber fest, daß uns Jenen
zur Verfügung stehen, sogar aus Ihrer
nächsten Umgebung, die gleichen haben und
wissen, daß die Tochter Boelders nicht nieder-
geschlagen worden ist, sondern vor Aufregung
einen Ohnmachtsanfall erlitt, als sie sich plötz-
lich einem Tumult gegenüber sah, der auf ihre
und ihres Vaters provozierende und beleid-
igende Zursäe „Arbeitermörder“ entstanden
war. Herr Boelder, Ihre eigenen Leute er-
klären uns, man wolle Sie darüber aufklären,
daß Ihre Kampfesweise abgelehnt wird. Win-
der Eifer lachet! Herr Boelder, auch wenn
Sie damit rechnen, daß Sie nach dem 8. Mai

nicht wieder in den Preuß. Landtag einziehen
werden. Sie wissen doch, Herr Boelder, wie
das Volk einen Demunzianten nennt? Wie
kennen Ihre Sorgen. Ihre Leute leben Sie
hier von hinten als von vorn. Warum lau-
fen Ihre Leute trotz Anfertigung von Unter-
stützungsgeldern und der Bierbraten in Scha-
ken davon? Vor kurzem haben Sie doch noch
erklärt, daß es hier für Sie keinen Zweck
mehr habe. Na, warten Ihre Stellungen?
Nach den Berechnungen Ihrer Anhänger ver-
dienen Sie noch 13.000 bis 14.000 Rm., und
zwar als Landtagsabgeordneter, Gewerkschafts-
sekretär und als Gewerkschaftsfunktionär des
Einheitsverbandes. Trotzdem schämten Sie sich
nicht, außerdem für die Tätigkeit Ihrer Toch-
ter als Ihre „Sekretärin“ ein erhöhtes „Ge-
halt“ und für die Bereitstellung eines kleinen
Zimmers eine Mieterhöhung am 30. auf 70
Rm. aus Arbeiterergößen zu fordern. Klingt
Ihnen die Ablehnung nicht noch in den Ohren?
Wir fügen hinzu: Derselbe Landtagsabg. P.,
den es trotz reichlicher Bemühung nicht gelang,
den heiserheischten Landratsposten zu erhalten,
ersuchte vor kurzem als einziges Gemeinderats-
mitglied den Gemeindevorsteher in Kirchwehne,
aus „repräsentativen“ Rücksichten, sich mit einer
Gehaltsentzug nicht einverstanden zu erklären.
Dabei ist bekannt, daß gerade P. diesen Posten
eingenommen gedachte. Vorbeigekommener Den-
kismus!

Es ist derselbe P., der sich als einziges
Gemeinderatsmitglied sehr eingehend für die
Höhe der Unterstüßungsbeträge „politisch An-
dersdenkende“ interessiert. Seine „Eisernen-
Front-Leute“ waren es auch, die unter Zu-
rücklassung eines politisch sichergestellten Mor-
dinstrumentes durch die Fenster den Saal ver-
lassen haben.

Wenn die Öffentlichkeit sich an die Magde-
burger Parole der SPD. erinnert, daß im
Kampf gegen den „Falschismus“ notfalls auch
vor der Lüge nicht zurückgeschreckt werden
darf, dann weiß sie, was sie an der Bericht-
erstattung der SPD. hat.

NEDAB, Ortsgruppe Kirchwehne.

Handwritten: **Arbeiterzeitung**
22 Pfg.
Erhalten am 1. und 15. März
des Monats

FOLGE 24

vom 15. Febr. 1932

Aus dem Inhalt:

Der letzte Schrei der SPD:

Bürgerkrieg
gegen den Nationalsozialismus

Der Sozialist

Macdonald

Leberecht Hühnchen

Gewerkschaften und Notverordnungspolitik

Deutsche Arbeiterwoche in Köln

• Erhältlich durch die
Gau-Betriebszellen-Abt.

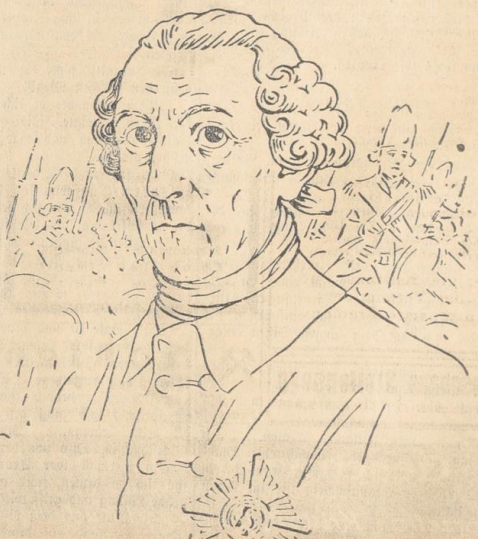
Raucher!

Jeder Deutsche hat die Pflicht

in unserer heranwachsenden Jugend die ruhmvolle Vergangenheit unserer alten
Wehrmacht wachzuhalten. Zu diesem Zweck fügen wir außer den Dankscheinen unseren
Zigaretten-Packungen künstlerische Darstellungen deutscher Uniformen bei und zwar zu-
nächst eine Reihe von 240 Bildern aus dem Zeitalter Friedrichs des Großen. Sammelt
sie in unseren hierzu gefertigten Alben mit Erläuterungen der jeweiligen geschichtlichen
Ereignisse. Ihr schafft ein wertvolles, historisches Werk, erhebend im Gedenken macht-
voller Vergangenheit, zum Ansporn neuen Aufwärts-Strebens. Dabei sehen wir alles
daran, durch Verarbeitung edelster orientalischer Tabake in unseren Marken

Trommler-Alarm-Sturm-Neue Front:
3 1/2 4 5 6

auch den verdienstlichsten Raucher zufrieden zu stellen. Unser stetig wachsender
Umsatz beweist uns, daß unser Bemühen nicht vergeblich ist.
STURM ZIGARETTEN G.M.B.H. DRESDEN 21



Volk und Wirtschaft

Der Atlantik-Mittelmeer-Kanal

Eine neue Sicherung der französischen Europa-Hegemonie

Seit langem ist es Frankreichs Bestreben, einen Kanal-Verbindung zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer zu schaffen. Bereits Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Canal du midi gebaut, der die Garonne mit dem Unterlauf der Rhone verbindet. Da dieser inzwischen modernisierte Kanal jedoch nur für Handelschiffe bis zu 200 Tonnen befahrbar ist, wurde schon vor Jahren der Plan einer neuen „Canal des deux mers“ genannten Verbindung ins Auge gefaßt, die sowohl für Handels- als auch für Kriegsschiffe benutzbar sein soll. Bisher scheiterte der Bau dieses Kanals aber an den hohen Kosten.

Der Kanal soll nunmehr im Rahmen des bereits unter Tardieu ausgearbeiteten Programms der öffentlichen Arbeiten fertiggestellt werden, durch das

ein Teil der Arbeitslosen beschäftigt werden soll.

Die Bauzeit des Kanals ist auf sechs Jahre berechnet, die Baukosten auf rund 12 Milliarden Franken. Seiner Ausgangspunkt nimmt der Kanal von der Gironde nördlich von Bordeaux, verläuft dann parallel der Garonne bis kurz vor Toulouse, kreuzt hier den alten Canal du midi und verläuft parallel zu ihm bis Narbonne, um von dort unmittelbar das Mittelmeer zu erreichen. Die Gesamtlänge der neuen Verbindung zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer wird nur wenig über 400 Kilometer betragen, als Durchfahrzeit werden bei einer Geschwindigkeit von 1 Knoten nur 24 Stunden nötig sein.

Der neue Kanal wird auch für Kriegsschiffe benutzbar sein.

Von französischer Seite aus wird mit auffallendem Nachdruck der wirtschaftliche Nutzen des Kanals hervorgehoben — die Entfernung Hamburg-Marseille wird durch ihn um 1850 Kilometer verkürzt, die Entfernung Hamburg-Suezkanal um 1350 Kilometer — zweifellos aber wird seine militärische Bedeutung noch größer sein als die wirtschaftliche. Denn durch diesen Kanal wird es Frankreich möglich sein, unabhängig von dem Weg über Gibraltar innerhalb von 24 Stunden seine atlantische Flotte mit der Mittelmeerflotte zu vereinigen. Auf den bisherigen Flottenkonzentrationen hat Frankreich es abgesehen, die von Italien erhobene Forderung der Gleichheit der italienischen Flotte mit der Mittelmeerflotte anzuerkennen. Aber selbst wenn Frankreich dieses Zugeständnis an Italien machen würde, wäre es nach Fertigstellung des neuen Kanals mehr als aufgehoben, weil die atlantische Kanal- und die Mittelmeerflotte Frankreichs zusammen

der italienischen Mittelmeerflotte weitans überlegen

sein würden. Schon hat Frankreich, das im Mittelmeer einflußreich Korsika, nur 1400 Kilometer Küste zu verteidigen hat gegenüber 9000 Kilometer italienischer Mittelmeerküsten, die starken und neuen Schiffe seiner Flotte im Mittelmeer konzentriert, während der Atlantik- und der Kanalflotte größtenteils veraltete Schiffe anzuordnen. Die strategische Aufgabe der französischen Flotte, die die Verbindung des Mutterlandes mit dem afrikanischen Kolonialreich zu sichern, wird durch den neuen Kanal ganz wesentlich erleichtert werden. Vermutlich hat Frankreich die Verlegung des Hauptgewichtes von den Einheitschiffen auf die Kreuzer und Zerstörer aus Rücksicht auf den Atlantik-Mittelmeer-Kanal vorgenommen, der für Einheitschiffe nicht befahrbar sein wird. Das französische Flottenprogramm sieht bis 1943 eine Gesamtzahl von mehr als 800 000 Tonnen moderner Schiffe vor. Außerdem hat Frankreich

seine alten Stützpunkte im Mittelmeer, Toulon, Algier und Bizerta modernisiert und sich neue Stützpunkte auf Korsika bei Ajaccio, Bastia und Bonifacio geschaffen. Mit diesen französischen Rüstungen kann Italien aus finanziellen Gründen nicht Schritt halten, so daß dem neuen Kanal die Überlegenheit der französischen Flotte über die italienische im Mittelmeer auf Jahre hinaus gesichert bleiben wird.

Dem Ende entgegen

Trotz des von Monat zu Monat brennender werdenden Notbedarfs des deutschen Volkes an Konsumgütern aller Art kommen dank der Hilfslosigkeit des heutigen Systems Gütererzeugung und Güterausstoß dem vollkommenen Erliegen in erschreckendem Tempo näher. Der nun veröffentlichte vorläufige Rückblick auf das Jahr 1931 gibt neben klar rückläufigen Verkaufszahlen in allen Betriebszweigen eine Zusammenfassung des Postensatzes bekannt, die den wahren Zustand der deutschen Volkswirtschaft blicksartig beleuchtet. Trotz Zunahme der Produktionskosten um 1 Million ist der Gesamtumsatz gegen das Vorjahr um 18 Milliarden zurückgegangen.

Die Wirtschaftsordnung des heutigen Systems hat ihre Unfähigkeit, mit modernen Produktionsmitteln und einem Überfluß von hochqualifizierten Arbeitskräften die Gütererzeugung der Nation zu gewährleisten, bis zum Ueberdruß nachgewiesen. Der Güterverkehr nähert sich mit Riesenschritten dem

absoluten Totpunkt. In letzter Stunde fordert das schaffende Deutschland die Beilegung eines politischen Systems, das sich noch immer schuldig vor diesen Wirtschaftswahnsinn stellt.

Hilfe für die Bankiers

3 Minister bemühen sich

Infolge der Börsenschließung sind namentlich die mittleren und kleineren Firmen des Privatbankiergewerbes sowie die berufsmäßig das Effektenkommissions- und Vermittlungsgeschäft betreibenden Makler und Kurmakler in ihren Erwerbsmöglichkeiten wesentlichen Beschränkungen unterworfen worden. Unter diesen Umständen kann im Einzelfall die reiblose und unveränderte Einziehung der auf Grund des Ergebnisses ihres früheren Geschäftsbetriebes veranlagten Gewerbebeiträge zu ungewünschten Härten führen. Mit Rücksicht darauf, erluden die Minister des Innern, der Finanzen und für Handel und Gewerbe in einem gemeinsamen Rundschreiben die Stadt- und Landgemeinden seitens Angehöriger der Erwerbszweige gestellten Anträgen auf Erlass, Ermäßigung und Stundung fälliger Gewerbebeiträge nach Prüfung der Verhältnisse möglichst wohlwollend entgegenzunehmen.

Von solchen gleichzeitigen, eifertigen Bemühungen dreier Minister für Bauern, Arbeiter und Gewerbetreibende haben wir bisher nichts verspürt.

Das Warenhaus im Dienste des Kulturbolschewismus

Streiflichter aus der Buchabteilung bei der Zieg-A.G.

Da der Warenhauspolyp darauf bedacht ist, durch seine raffinierte Verkaufstaktik nicht den vorhandenen Bedarf in solcher Weise zu decken, sondern das Interesse für Dinge hervorzurufen, die der Käufer niemals begehrt hat, so braucht man sich durchaus nicht darüber zu wundern, welche tendenziöse Einstellung z. B. in der Literatur im Warenhaus anzutreffen ist. Es ist bestimmt auch kein Zufall, wenn die Buchabteilung eines Warenhauses meistens ein bedeutender Bestandteil des ganzen Unternehmens ist. Sicher aber ist es kein ausschließliches Interesse am Profit, was sich in der umfangreichen Beteiligung des Warenhauses auf dem Gebiete des Buchhandels ausdrückt. Vielmehr kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß sich hier die Bestrebungen des Judentums, das deutsche geistige Leben zu beeinflussen und zu kontrollieren, bemerkbar machen. Der aufmerksame Beobachter wird daher im jüdischen Warenhaus sehr häufig die Beobachtung machen können, daß einzelne Abteilungen von deutschblütigen Menschen geleitet werden, daß sich dagegen der Buchhandel stets unter der Leitung von Juden befindet.

Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist es interessant, sich einmal die Bücherabteilung einer Zieg-Niederlassung (Zülfelder) genau anzusehen. Daß unter jüdischer Leitung keine völkischen, nationalen oder sonstwie geistig bedeutsamen Werke anzutreffen sind, ist selbstverständlich. Dafür ist man auf denjenigen Gebieten leistungsfähig, die in ihrer ganzen Ausdehnung eine dem deutschen Wesen entgegengesetzte Richtung aufweisen. An besonders auffälliger Stelle ist ein Stand errichtet, der mit den

Erzeugnissen persischer Volksdichter geradezu überhäuft ist. Es ist sehr bezeich-

nend, die Feststellung machen zu müssen, daß gerade ein Stand, auf dem die allergrößten Schweinereien vereinigt sind, scheinbar das meiste Interesse beim Publikum erweckt, denn die in Frage kommenden Bände sehen im Gegenstoß zu der harmlosen Färberei entzückend abgegriffen aus. Dasjenige, was aber erst schlaglichtartig den Geist des Standes beleuchtet, ist die Tatsache, daß inmitten dieser ausgesuchten Südelereien ein Buch liegt, welches der Christenheit heilig ist; nämlich die Bibel in der Uebersetzung Martin Luthers.

Kann es einen besseren Beweis dafür geben, welche bewußt kulturfördernde Arbeit das Judentum im deutschen Volkstum ausübt? Die „heilige Schrift“ direkt neben der „Sittengesamtheit der wilden Völker“, „Die Prostitution“, „Sexualgeschichte der Menschheit“, „Diplomatie der Ehe!“ usw.

Das ist doch kein Zufall. Darin muß jeder einflußreiche Mensch eine Auffassung erkennen, die das deutsche Kulturamt sofort neben der literarischen Erzeugnisse der Götze stellt. Am bemerklichsten ist aber, daß es noch immer viele Volksgenossen gibt, die entweder aus solchen Werken Signale wahrnehmen oder nicht die notwendigen Folgerungen daraus ziehen. Der deutsche Mensch sollte seine geistige Kraft nicht beim Judentum, sondern in einer deutschen Buchhandlung suchen.

Der Nationalsozialismus hat auf diesem Gebiet schon aufklärend gewirkt. Er wird dem deutschen Volk jedoch erst dann entscheidend richtungweisend sein, wenn er die staatlichen Macht- und Erziehungsmittel in Händen hat. In dem Augenblick wird sich auch das Schicksal derer vollziehen, die sich die Freiheit anmaßen, den deutschen Menschen in geistiger Hinsicht zu bevormunden und zu knechten.

Zinsermäßigung für Hauszinssteuerhypotheken

Erzählt die Gesamtbelastung eines mit Hauszinssteuermitteln erbauten Hauses höhere Mieten als für entsprechende Altmwohnungen zu zahlen sind, so kann die Verzinsung der Hauszinssteuerhypotheken von 3 bis auf 1 Prozent herabgesetzt werden. Kriegsschädigten und Kriegerhinterbliebenen wurde bisher für die Errechnung der Gesamtbelastung der kapitalisierte Teil der Rente (die auf Grund von Kapitalabfindung in Rente geflossene Rente) nicht mit in Anspruch gebracht. Letzteres führte sehr oft zu Ungerechtigkeiten und gab deshalb zu Beschwerden Anlaß. Nunmehr hat der Preu-

sische Minister für Volkswirtschaft auf eine Eingabe des Reichverbandes Deutscher Kriegsschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Sitz Berlin, eine günstige Regelung herbeigeführt und dem vorerwähnten Verband folgendes zur Kenntnis gebracht:

„Betreffend Zinsermäßigung für Hauszinssteuerhypotheken erwidere ich im Einvernehmen mit dem Herrn Preussischen Finanzminister ergebenst, daß keine Bedenken bestehen, bei Feststellung der Gesamtbelastung im Sinne der Vorschrift in Ziffer 8 Satz 3 der ministeriellen Richtlinien vom 23. Februar 1931 auch die

aus Anlaß der Zinsprämie einer Kapitalabfindung für die Kriegsschädigten Bankrenten in Zinsfuß kommenden Rententeile in Anrechnung zu bringen.

Ich habe den nachgeordneten Dienststellen hiervon Kenntnis gegeben (II 7100 6/19, II. b. III).“

Um die Senkung der Kohlenpreise

Berlin, 2. Febr. In gewissen Reichsgebieten, die aus der bisherigen Senkung der Kohlenpreise keinen Nutzen ziehen konnten, weil schon Ausnahmepreise bestanden, wird nach erfolgreichen Verhandlungen des Reichskommisars für Preisüberwachung nunmehr eine angemessene Verrückung der Preise eintreten. Die Verhandlungen hierzu mit den Syndikaten haben unmittelbar vor dem Abschluß.

Kommunistische Konsumvereinspleite

Nach nur einjährigem Bestehen mußte der in kommunistischen Besitz befindliche „Allgemeine Konsumverein Halle“ den Konkurs erklären. Ueber die ungläubige Wirtschaftsführung der kommunistischen „Verbesserer“ gibt der Bericht des Konkursverwalters Aufschluß. Danach haben Vordeneinrichtungen und unverkäufliche Warenreste, die im Wert weit unter 100 000 RM. zurückblieben, Schulden im Betrag von 2 226 000 gegenüber. Eine Beschaffung dieser Schulden ist unübersehbar. Der Konkursverwalter hat selbst den Antrag gestellt, auf eine Einziehung der 50 RM. pro Mitglied betragende Kassumsätze zu verzichten, weil diese nicht beizubringen sein werde. Die kommunistischen Jungen haben es aber auch hier verstanden, aus dem Niederbruch für sich Kapital zu schlagen. Die Lagerhalter usw. haben in den Läden des ehemaligen Konsumvereins eigene Geschäfte eingerichtet.

3 400 Hamburger Gastwirte im Bierstreit

Hamburg, 2. Febr. Der angekündigte Bierstreit der Hamburger Gastwirte hat am heutigen Donnerstag morgen begonnen. Am Donnerstag mittag teilte die Streikleitung mit, daß sich von insgesamt 3 800 Gastwirten Groß-Hamburgs bisher 3 400 für den Streik erklärt haben. Von Gastwirten aus Berlin und München sind, wie die Streikleitung mitteilt, telegraphisch Mitteilungen für die Durchführung des Bierstreits angefordert worden. Anhand dieser Mitteilungen soll die etwaige Durchführung eines Bierstreits auch in Berlin und München in Erwägung gezogen werden.

Auch die Kommunisten für den Bierstreit in Hamburg

Hamburg, 2. Febr. Am Mittwoch haben sich auch die Kommunisten für den Bierstreit ausgesprochen, den sie am Vorabend noch ablehnten. So stehen jetzt die nationalsozialistischen und kommunistischen Gastwirte in einer Front, unterstützt von einem großen Teil der übrigen Gastwirte. Der Ausnahmestreich beginnt Donnerstag früh 4 Uhr.

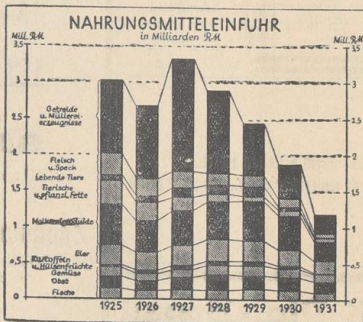
Von den Brauereien sind Verhandlungen mit der Streikleitung eingeleitet worden, die aber noch zu keinem Ergebnis führen.

Eine neue Telegrammart

R. 3-Telegramme für 50 Pfa.

Für den Inlandsverkehr wird die Deutsche Reichspost am Dienstag nächster Woche veranschaulicht eine neue vereinfachte Telegrammart einführen, die den Namen „R. 3-Telegramm“ führen soll. Außer dem Dienstvermerk R. 3. darf dieses R. 3-Telegramm nicht mehr als 8 Wörter enthalten. Es kostet im Orts- und Fernverkehr nur 50 Pfennig.

Die Art der Aufgabe und Beforderung des R. 3-Telegramms ist die gleiche wie bei jeder anderen Depesche. Besteht der Empfänger ein Postschicksal, so wird ihm das R. 3-Telegramm auf die Weise zugeföhrt.



Ein Ministerium, bei dem der Jude alles gilt; eine Haushaltung, in der ein Jude die Schlüssel zur Garderobe u. zur Kasse führt; ein Departement oder Commissariat, in welchem Juden die Hauptgeschäfte treiben; eine Universität, auf welcher Juden als Mäkler u. Geldverleiher der Studierenden geduldet werden; das sind auszutrocknende pontinische Sümpfe.

Herder.